Koolhaas zur Eidgenossenschaft : Entwurf von OMA Koolhaas für den Hardturm in Zürich : Interview mit Rem Koolhaas

Autor(en): **Koolhaas, Rem / Loderer, Benedikt**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **12 (1999)**

Heft 8

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-121134

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Koolhaas zur Eidgenossenschaft

Nach Norman Foster und Jacques Herzog hat auch Rem Koolhaas die Rolle eines Gastkurators beim Internationalen Architektursymposium vom 15. bis 17. September in Pontresina übernommen. Was denkt Koolhaas über die Schweiz? Ein Interview von Benedikt Loderer.

Haben Sie eine Beziehung zur Schweiz?

Ich bin irgendwie fasziniert von der Schweiz, weil sie dieselbe Grösse hat wie Holland und auf der einen Seite völlig verschieden, auf der andern fast gleich ist. Beide sind sie genau gleich künstlich. Skifahren z. B. ist eine ganz hyperkünstliche Art, die Natur zu nutzen. Die Schweiz ist für mich ein spannender Prototyp für den Umgang eines Volkes mit der Welt.

Ich bin fasziniert von einem Land, wo die Dinge nie schlecht gemacht werden, was ich bewundere, aber was für die Schweizer zuweilen schwierig sein muss. Niemand darf Fehler machen, darum bleibt für Risiken kein Platz. Holland war da ziemlich ähnlich, wenn es auch einfacher war, Risiken einzugehen, doch die Mentalität war zu staatsgläubig, während sie in der Schweiz zu konservativ ist. Beide Länder sind unglaublich aufs Geld versessen, das Geld ist das kulturbestimmende Element. Heute können die Holländer ihre Risikofreude nicht mehr ausleben, weil sie ganz einfach zuviel Geld haben.

Und wo sind die Gegensätze?

Der Schweiz fehlt die Dichte, sie ist unglaublich isoliert, während Holland bewusst und über die eigene Identität hinaus offen ist, so dass es Holland fast nicht mehr gibt. Holland scheint zu verschwinden, während die Schweiz Mühe hat, ihre Rechtfertigung aufrecht zu halten.

Im Frühling wurden in Zürich die Studien für Zürich West gezeigt. OMA hat sich dabei wenig um die Machbarkeit gekümmert, dies in einer Stadt, von der es hiess: Zürich ist gebaut. Ist ihr Vorschlag ernst gemeint oder eine Provokation?

Immer stecken wir in derselben Zwickmühle, immer gibt es Leute, die viel vernünftiger und praktischer sind als wir. Darum wählen wir radikale oder aussergewöhnliche Lösungen. Für die Schweiz ist es derzeit entscheidend, den nächsten Schritt zu tun, und dazu genügt es nicht, einfach nur schweizerisch zu bleiben. Unsere Vorschläge waren sicher zum Teil provokativ, aber sie sind auch der Versuch, hier etwas Neues einzuimpfen.

Sie haben einen neuen Hauptbahnhof vorgeschlagen. Ist es dafür nicht schon zu spät? Kann man so grosse Infrastrukturen noch so radikal umbauen?

Vielleicht ist es wirklich zu spät, dann aber sollte man den Dingen den Lauf lassen und nichts tun und damit leben. Hier steckt ein wachsendes Dilemma: Als Architekt können Sie nie sagen, lasst es sein, weil ihr Beruf notwendigerweise den Wandel will. Denn falls man eine architektonische Antwort auf die Fragen nach dem Potenzial von Zürich West will, dann sind Veränderungen ein Teil davon. Die Wahl ist eindeutig: Städtebau oder keinen? Ich bleibe ziemlich neutral, wie immer entschieden wird, ich kann als Architekt nicht die Rolle des Bewahrers spielen.

Glauben Sie noch oder schon wieder an den Fortschritt?

Sie meinen Fortschritt im Sinne der Aufklärung? Ich fand ‹Fortschritt› immer einen eher bizarren Begriff, aber wir stecken, ob wir wollen oder nicht, in einem Modernisierungsprozess. Man muss ziemlich naiv sein, um noch zu glauben, dass jede Modernisierung auch ein Fortschritt ist. Aber es ist eine Frage, die ich mir nicht stelle, und ich werde es auch in Zukunft nicht tun.

Sie glauben also nicht an eine Verbesserung der Welt durch Ihre Arbeit?

(Lange Pause) Auch der Begriff ‹Verbesserung› ist für mich bizarr. Er enthält das Programm des Wiederherstellens und Bewahrens. Doch was der Architekt wirklich tun kann, ist neue Potenziale schaffen, bisher Getrenntes kombinieren und latent Vorhandenes ausnützen.

Verbesserung? Meine Rhetorik geht nicht in diese Richtung. Ich könnte allerdings unsere Arbeit als kleinere oder grössere Verbesserung auffassen. Verbesserung im persönlichen Leben der Leute, der Spielmöglichkeiten eines Tanztheaters usw. Aber das habe ich auch in meinem Innersten nie als ein Argument angesehen.

Haben Sie noch andere Projekte in der Schweiz?

Nein. Aber ich würde gerne in der Schweiz bauen.

Haben Sie vom Architektur Symposium Pontresina schon je etwas gehört?

Nein.

Ist nicht das diesjährige Thema ‹Bigness and Velocity› geradezu Ihr eigenes Thema seit Jahren?

Ja, doch ich habe ein etwas loses Verhältnis zu meiner eigenen Identität. Auch wenn das mein Thema ist, bin ich doch nicht der Experte dafür, auch wenn ich es in die Debatte eingebracht habe. Aber zur Zeit bin ich mit neuen Dingen beschäftigt, so dass ich mich zurück arbeiten müsste.

Ich habe Ihr Buch S, M, L, XL gelesen und war von der Entwicklung in Ostasien beeindruckt, die Sie beschrieben haben. Doch was bedeutet das nun für Rotterdam oder Zürich?

Der heutige Wortschatz, mit dem wir über Architektur reden, ist lächerlich veraltet. Er ist immer noch völlig von den Werten der traditionellen Architektur beherrscht wie zum Beispiel Komposition und das Bestreben, Ordnung und Zusammenhang zu schaffen. Darum versuchen wir eine neue Terminologie zu entwickeln. Wir definieren die Wörter neu, versehen sie mit einem Copyright und stellen sie den Berufskollegen zur Verfügung. Wir destillieren aus der neuen Lage Begriffe, die überall gebraucht werden können.

Ein chinesischer Architekt zum Beispiel muss in kürzester Zeit grosse Mengen für sehr wenig Geld produzieren, das sind die Bedingungen in China. Wenn sie sich aber hier in Holland umsehen, so finden sie nichts als chinesische Architektur. Sie wird von Leuten gemacht, die wenig Zeit haben, wenig Geld verdienen und viel produzieren. Unsere neuen Begriffe können auch diese Verhältnisse erklären.

Architekten nach Pontresina!

Internationales Architektursymposium Pontresina 15. bis 17. September ‹Bigness & Velocity – Die Stadt zwischen Traum und Trauma› heisst das diesjährige Generalthema. Drei Gastkuratoren haben die Möglichkeit an einem Morgen Leute ihrer Wahl einzuladen. Am Nachmittag finden von den Gastkuratoren organisierte Happenings statt

Mittwoch, 15. September: Einführungsreferat von Prof. Vittorio Magnago Lampugnani, den Tag bestreiten der Gastkurator Rem Koolhaas und seine Gäste. Was wird verhandelt? Die Verlegung des Flughafens Schipol ins Meer, oder die Stadt Lagos.

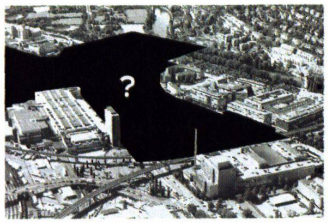
Donnerstag, 16. September: Norman Foster und seine Gäste, Oriol Bohigas und Saskia Sassen werden Barcelona als Beispiel wählen.

Freitag, 17. September: Jacques Herzog und seine Gäste betrachten die Schweiz als eine einzige Stadt und Vittorio Magnago Lampugnani zieht ein Fazit.

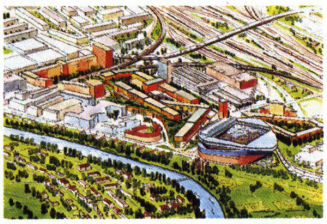
Es können auch einzelne Tage gebucht werden. Info: 081 / 838 83 18, www.pontresina.com, E-Mail: pontresina@compunet.ch

Hochparterre wird während der drei Tage über Pontresina-TV direkt auf dem Internet berichten, was läuft. www. hochparterre.ch

Das Gelände. Links das Migros-Hochhaus, vorne die Toni-Molkerei, oben diagonal die Bernoullihäuser



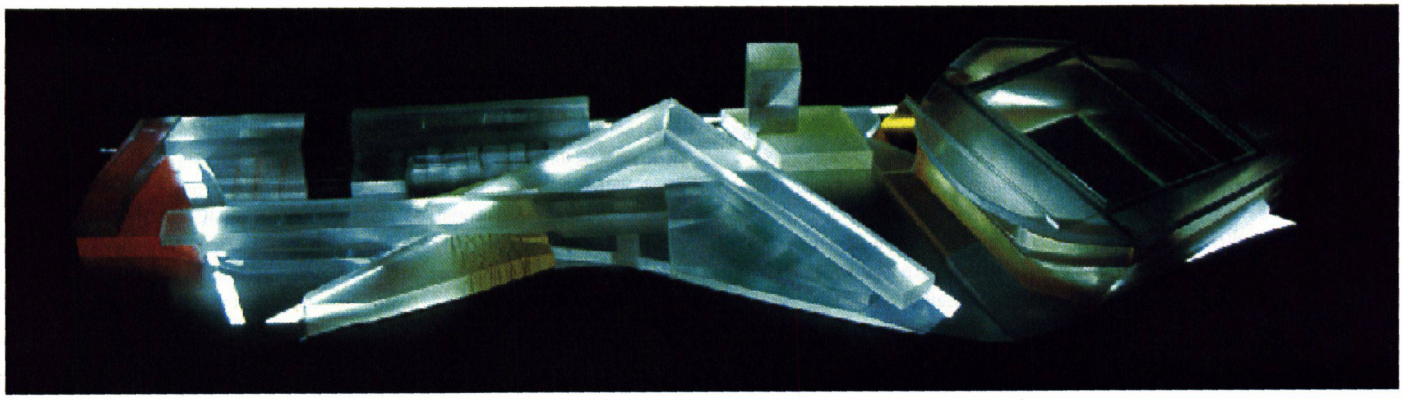
Das neue verdichtete Konglomerat, das sich OMA als den neuen Stadtteil in Zürich West vorstellt



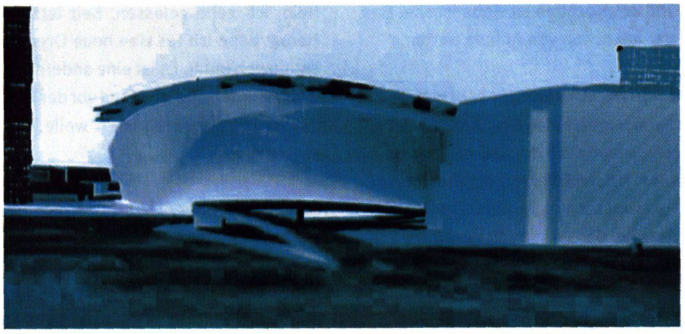
Neues Stadion Zürich West

Der erste Schritt in Zürich West heisst: Entwicklungsplanung Stadion Zürich. Klar ist unterdessen, dass FCZ und GZ am selben Ort spielen und zwar im Hardturm. Dort aber soll neben einem neuen Stadion auch ein Stück Stadt entstehen, Wohnungen, Shoppingcenter, Freizeitaktivitäten inklusive. Aber wie, genauer wer? Die Stadt Zürich und die Hardturm AG haben vier Developperteams eingeladen, eine Projektskizze gekoppelt mit einer Finanzierungsstrategie vorzulegen. Gewählt wurde das Team MDC Multi Developement Corporation aus Gouda, Holland. Die architektonische Handschrift stammt von OMA. Sie schlagen ein verdichtetes verschränktes, überlappendes Multizentrum vor, mit einem Kopfbau im Westen, dem Stadion. Dieses ist wie eine dickwandige Schale, im Innern findet Fussball, in den Wänden Zusatznutzung statt. Das Projekt entspricht dem OMA-Stil bunt und verlockend. Die darin gespeicherte Energie hat das Beurteilergremium überzeugt. Das Projekt im zweiten Rang stammte vom Team Skanska, in dem auch die Karl Steiner AG vertreten war. Ihr Architekt war Max Dudler. Mehr dazu auf www.hochparterre.ch/wettbewerbe

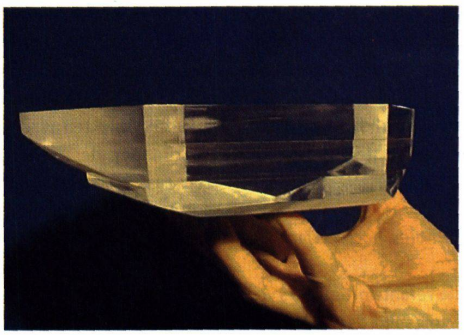
Modellbild aus der Präsentationsbroschüre. OMA's neue Stadt ist bunt, schnell und neu. Ein Energiestoss



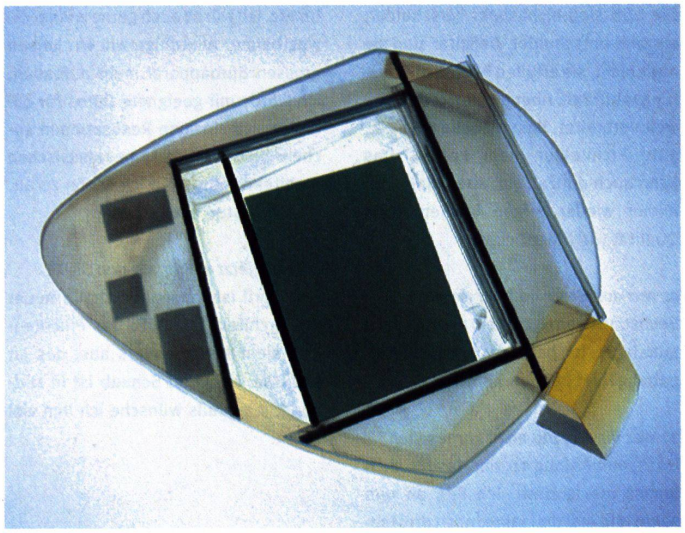
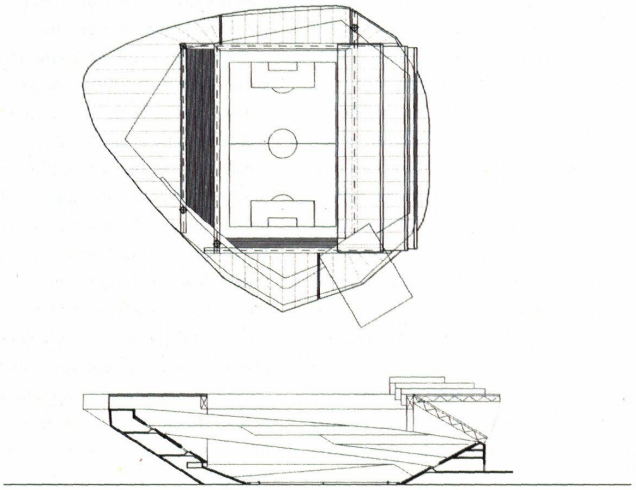
Die grosse Schale. So empfängt das neue Stadion die Besucher aus dem Aargau



Im Schaleninnern Fussball und anderes, in den Schalenwänden Zusatznutzungen



Die Schale hat ein bewegliches Dach. Sie soll noch viel mehr können als Fussball spielen



Aufsicht und Querschnitt durch das Stadion. MDC/OMA haben ein reines Fussballstadion vorgeschlagen